

Horizonte

**Netzwerktagung
zum 10-jährigen Jubiläum
der Kulturwissenschaftlichen
Gesellschaft**

**18.-20. September 2025
Universität Regensburg**

KULTUR
WISSENSCHAFTLICHE
GESELLSCHAFT



PROGRAMM

DONNERSTAG | 18.09.

THEMATISCHE PANELS

09:00–10:00	Medien und die Zukunft 1	<i>Raum 0.04</i>
	Memory Studies	<i>Raum 0.24</i>
10:15–11:15	Medien und die Zukunft 2	<i>Raum 0.04</i>
	Reise- und Denkräume vom 17. bis 20. Jahrhundert	<i>Raum 0.24</i>
11:30–12:30	Kulturwissenschaften heute: KI und Terrorismus	<i>Raum 0.04</i>
	Sorge und Versorgung: urbane und ländliche Alltagskulturen	<i>Raum 0.24</i>

Mittagspause (12:30–14:00)

AUSTAUSCH MIT KOLLEG*INNEN DEINER KARRIERESTUFE

14:00–15:00	Studierendensektion <i>Raum 0.24</i> unbefristet Angestellte	<i>Raum 0.04</i>
	Promovierende <i>Raum 0.15</i> Professor:innen	<i>Raum 0.05</i>
	Postdocs <i>Raum 0.14</i> Vorstand	<i>Raum 1.31</i>

PLENARDISKUSSION

15:15–17:00	„Orte der Kulturwissenschaften / Sites of Cultural Studies“	<i>Hörsaal H24</i>
-------------	---	--------------------

FEIERLICHE ERÖFFNUNG

17:30–18:00	Grußwort der Vertretung der Universität Regensburg	<i>Hörsaal H24</i>
	Grußwort der KWG-Vorsitzenden	
	Verleihung des Preises für die beste Dissertation	
18:00–19:30	KEYNOTE, ANGELA MCROBBIE (Goldsmiths University of London)	

Feminism, Neoliberalism and Cultural Studies:

In Times of the ‘Great Moving Right Show’ (Stuart Hall 1978)

19:30–21:00	Empfang
-------------	---------

FREITAG | 19.09.**SEKTIONEN UND FORSCHUNGSNETZWERKE**

09:15–12:15	Sektion: Naturen/Kulturen (öffentliche Vorträge)	<i>Raum 2.39</i>
10:15–12:15	Sektion: Kulturwissenschaftliche Border Studies (öffentliche Vorträge ab 11:15 Uhr)	<i>Raum 0.04</i>
	Sektionen: Transkulturelle Lebenswelten & Raum/Kultur (öffentliche Vorträge)	<i>Raum 0.05</i>
	Forschungsnetzwerk: Kritische Methodologie (öffentliche Vorträge)	<i>Raum 0.15</i>
	Sektion: Wissenskulturen (internes Treffen)	<i>Raum 1.31</i>
11:15–12:15	Sektion: Materielle Kulturen (offenes Treffen)	<i>Raum 0.24</i>
	Sektion: Kulturtheorie und Kulturphilosophie (offenes Treffen)	<i>Raum 2.38</i>
	Sektion: Sprache und Kommunikative Praktiken (offenes Treffen)	<i>Raum 0.14</i>

Mittagspause (12:15–14:00)

KEYNOTE & WORKSHOP

14:00–15:30	KEYNOTE, LASHA BAKRADZE (Staatliche Ilia-Universität Tiflis)
-------------	---

Kultur in Zeiten des Umbruchs

15:45–16:45	Workshop „Wie sehen robuste Kulturwissenschaften aus?“
17:00–18:00	Plenum (Diskussion der Ergebnisse)

Alle Veranstaltungen finden im Hörsaal H24 statt

19:30–21:00	Abendessen (Selbstzahlung, das Restaurant wird noch bekannt gegeben)
-------------	--

SAMSTAG | 20.09.**PODIUMSDISKUSSION**

10:00–11:30 Kulturwissenschaftliche Gesellschaft und ihre Horizonte *Hörsaal H24*

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

11:45–13:00 Bericht des Vorstands *Hörsaal H24*

13:30 Abreise

Organisationsteam:

Tatiana Klepikova, Universität Regensburg (tatiana.klepikova@ur.de)

Stefanie Mallon, Universität Göttingen (stefanie.mallon@uni-goettingen.de)

Jann Mausen, Humboldt-Universität zu Berlin (jann@mausen.net)

Minerva Peinador, Universität Regensburg (Minerva.Peinador-Perez@ur.de)

Das Organisationsteam kann außerdem unter der E-Mail-Adresse kwg.horizonte@gmail.com erreicht werden.

Tagungsort:

Universität Regensburg (Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg)

Die Universität kann mit den Buslinien 5, 6, 11, C1 und C6 vom Hauptbahnhof erreicht werden. Alle Veranstaltungen finden im **Vielberth-Gebäude** statt.

Tagungsbild und Inspirationen für einen Tag in Regensburg:

Diesen Blick auf Regensburg und über die Stadt hinaus hatte Tatiana Klepikova (Organisationsteam) von der Dreieinigkeitskirche in Regensburg. Der Nordturm der Kirche kann Mittwoch bis Sonntag bestiegen werden, mehr Informationen unter: <https://www.dreieinigkeitskirche.de/unsere-kirchen/8-stockwerke-gen-himmel>

ANMELDUNG

Ab dem 15. August können Sie sich zur Tagung anmelden. Folgende Teilnehmergebühren werden erhoben, um Kosten für Kaffeepausen und Catering während der Tagung abzudecken:

Karrierestufe	Early-bird Anmeldung (bis 31. August)		Reguläre Anmeldung (bis 17. September)	
	KWG-Mitglied	Kein Mitglied	KWG-Mitglied	Kein Mitglied
Studierende	10	15	10	15
befristet Angestellte, Teilzeitbeschäftigte, Teilnehmende aus nicht- wissenschaftlichen Einrichtungen	20	30	30	40
unbefristet Angestellte (Vollzeit), Professor:innen	30	40	40	50

Die Teilnehmer*innen können den Betrag über die elektronische Bezahlseite des Freistaates Bayern (<https://epay.bayern.de/eps-payplatform/start.action>) via MasterCard/VisaCard, Lastschrift oder Paypal eingezahlt werden. Hier ist neben den Angaben zum Einzahler und des Rechnungsbetrags auch die PK Nummer **2529 6000 0634** (ohne weitere Angaben) einzutragen.

Alternativ kann der Teilnehmerbeitrag auch an die Bankverbindung der Universität Regensburg wie folgt überweisen werden:

Staatsoberkasse Bayern in Landshut, zu Gunsten Universität Regensburg

Bayer. Landesbank München

BIC: BYLADEMMXXX

IBAN: DE42 7005 0000 0001 2792 76

Verwendungszweck: **2529 6000 0634** (die PK Nummer muss unbedingt **als Erstes im Verwendungszweck** eingetragen werden)

Weitere Angaben (wie Name) sind nur dann erforderlich, falls der Einzahler sich vom Teilnehmer unterscheidet und somit nicht zugeordnet werden kann.

Nur intern für UR-Teilnehmende: Wenn Sie eine Überweisung aus Ihrer Kostenstelle veranlassen möchten, überweisen Sie bitte den Beitrag auf das Projektkonto **7209342**.

PROGRAMM

DONNERSTAG | 18.09.

THEMATISCHE PANELS

09:00–10:00 Medien und die Zukunft 1 *Raum 0.04*

Bernhard Dotzler | Universität Regensburg

Astronoetische Horizonterweiterung: Über den Aufbruch ins All

Julia Grillmayr | Kunstuniversität Linz

Horizont, Trichter, Hohlraum, Teddybär – welche Form hat die Zukunft?

09:00–10:00 Memory Studies *Raum 0.24*

Chris Zisis | University of Applied Sciences Kiel

Visual and material representations of Greek post-war labour migration

Verena Baier | University of Regensburg

Narratives of Activism – Horizons of History: The Sediments of Time in US Life Writing on the Nicaraguan Revolution from the 1980s to the Present

10:15–11:15 Medien und die Zukunft 2 *Raum 0.04*

Vanessa Franke | Bauhaus-Universität Weimar

Welthorizonte zwischen Lokalem und Globalem

Jeanne Blaes | Universität des Saarlandes

Repräsentation von Gender im Afrofuturismus bei Akwaeke Emezi Pet

10:15–11:15 Reise- und Denkräume vom 17. bis 20. Jahrhundert *Raum 0.24*

Tomasz Ososiński | Universität Łódź

Horizonte der europäischen Reisenden – aufgrund von den in der Lodzer Universitätsbibliothek aufbewahrten Reisebeschreibungen aus dem 17. Jh.

Lisa Finn-Hampel | Universität Regensburg

Horizonterweiterung durch Transkulturalität. Luce d'Eramo als Intellektuelle zwischen Italien und Deutschland

11:30–12:30 Kulturwissenschaften heute: KI und Terrorismus *Raum 0.04*

Nadine Linschinger | Universität Graz

„We’re selling our souls for convenience!“ – Verhandlungen von Menschlichkeit und Künstlicher Intelligenz in sozialen Medien

Nicolas Stojek | Bergische Universität, Wuppertal

Terrorkultur. Eine strategische Untersuchung des rechtsextremen militanten Akzelerationismus

11:30–12:30 Sorge und Versorgung: urbane und ländliche
Alltagskulturen *Raum 0.24*

Marie Laufkötter | Universität Regensburg

Inga Reimers | Universität Regensburg

Kerstin Salewski | Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Horizonte nachhaltiger Ernährungsumgebungen. Werkstattbericht aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt zwischen empirischer Kulturwissenschaft und Verbraucherinformatik

Jan Filmer | Universität zu Köln

Lena Roser | Universität zu Köln

Meret Zeindler | Universität zu Köln

Commoning Care: Der Kiosk als Raum urbaner Sorge

DONNERSTAG 18.09.

Bernhard Dotzler

Astronoetische Horizonterweiterung: Über den Aufbruch ins All

Von der Vorgeschichte gar nicht zu reden – spätestens seit den ersten Erfolgen der Raumfahrt firmiert das Himmelszelt als ein Horizont, vor dem ein Aufbruch, eines Tages vielleicht sogar der Exodus der Menschheit ins All von Wissenschaft, Literatur und Kunst erträumt wird. Nach Albert Ducrocq's *L'homme dans l'espace* (1961) und Freeman J. Dyson's *The Sun, the Genome, & the Internet* (1999) haben entsprechende Visionen gerade in jüngster Zeit wieder gehörigen Aufwind bekommen, wie etwa Christoph Seidlers *Armstrongs Erben* (2025) belegt. Aber schon zu Zeiten des (ersten) *space race* hat ein Hans Blumenberg auf die Astronautik Begeisterung mit einem alternativen Entwurf reagiert, den wieder aufzugreifen gerade vor dem aktuellen Hintergrund geboten scheint: den Entwurf der "Astronoetik". Diese, so Blumenberg, adressiert die Frage, "ob und gegebenenfalls welchen Sinn es hätte hinauszufahren" (zu den Planeten und Sternen nämlich). Wo Astronautik den Körpertransport ins All, die Ausdehnung des Personen- und Güterverkehrs vom Planetarischen ins Interplanetarische und Interstellare praktiziert und propagiert, analysiert und reflektiert Astronoetik diesen Aufbruch als Denkraum, Wissensraum, Nachrichtenwelt. Dies soll an Fallbeispielen wissenschaftlich-technischer Unternehmungen (wie dem künstlichen Mond der DLR, *Luna*, in Köln), fiktionaler Problematisierungen (wie *Interstellar* von Christopher Nolan oder Samantha Harveys *Orbital*) und künstlerischer Interventionen (wie Rohini Devashers *Borrowed Light*) konkretisiert werden.

Bernhard Dotzler: seit 2004 Professor für Medienwissenschaft an der Universität Regensburg.

Julia Grillmayr

Horizont, Trichter, Hohlraum, Teddybär – welche Form hat die Zukunft?

In der Science-Fiction (SF) wird sie gerne als ein Horizont vorgestellt, hinter den mittels fiktiver Spekulation geblickt und über den hinaus kartographiert werden muss. In der Futuristik taucht sie ständig als Trichter auf. Diese Vorstellungen von Zukunft sind so geläufig, dass Philosoph*innen, kritische Zukunftsforscher*innen und SF-Autor*innen immer wieder ganz andere Modelle vorschlagen – etwa Hohlräume (Vilém Flusser) oder Teddybären (Cynthia Selin) –, um hervorzuheben, dass diese Bilder nicht ‚natürlich‘ sind, sondern bestimmte kulturelle Codes bedienen. Ich möchte anhand von diesen vier Bildern über meine aktuelle Forschung zur Verschränkung von SF-Literatur und Zukunftsforschung sprechen und dabei hervorheben, was eine kulturwissenschaftliche Perspektive in dieser Betrachtung ermöglicht, insbesondere, da diese notwendigerweise interdisziplinär und transmedial ist und zwischen Hoch- und Popkultur angesiedelt sein muss.

Julia Grillmayr ist Professorin für Kulturwissenschaft an der Kunstuniversität Linz (in Vertretung von Karin Harrasser) mit Forschungsschwerpunkten im Feld der Science Fiction Studies und der Environmental Humanities.

Chris Zisis**Visual and material representations of Greek post-war labour migration**

In my contribution I will highlight the transnational and multidirectional memories regarding Greek labour migrants' embodied experience(s) during the period of the recruitment agreement in Western Germany. I intend to accentuate silenced and marginalized perspectives of the "southern periphery" through my positionality as a reflexive ethnographer, and south-European economic migrant in Germany. Particularly, I aim to illustrate parts of my PhD dissertation, titled "Subjectivity, Representation III, *Endstation Kreuzberg* (1975): Where is the film of Giorgos Karypidis? Re-assembling the filmic archive". Through this filmic case study, I propose a reflexive perspective in regard to this *mnemonic device* through which we browse and analyze testimonies and embodied experience(s) of migrant workers in Germany. Apart from contextualization of the problems that migrant workers have encountered during that period, a crucial audiovisual and *memory politics* space is given to discuss issues of racism, political participation, empowerment and the need for a common transnational struggle for social justice. Based on my suggested notion of a polyphonic archive, or a *Heter-archive*¹, it is possible to describe spherically and comprehend "the multiple materialities of migrant worlds" (Basu, Coleman 2008), as well as enhance the notion of a dialogue-driven, "relational" museum (Harrison 2013), and a *bottom-up* memory archive of migrants' experiences in the *post-migrant society*.

Chris Zisis is a Lecturer at the department of Social Work & Public Health, University of Applied Sciences Kiel.

Verena Baier**Narratives of Activism – Horizons of History: The Sediments of Time in US Life Writing on the Nicaraguan Revolution from the 1980s to the Present**

During the 1980s, Nicaragua emerged as both a symbol of hope and a point of ideological contention for many in the US. The Sandinista Revolution inspired a peace and solidarity movement among left-leaning US Americans, while the Reagan administration's support of the Contra counterrevolution motivated right-wing actors – from mercenaries to Christian Right missionaries. These transnational engagements found expression in life writing, such as personal letters or published autobiographies, that served not only as narratives of witness but also as acts of political negotiation. This presentation in a first step explores how diverse US activists used life writing to make sense of their role in global struggles, articulate collective identities, and preserve the lived tensions of an era defined by ideological conflict. These texts reflect how writers transformed experienced presents into archives of hope and projected their political imaginaries onto Nicaragua as a symbolic space and horizon of possibilities. Although activism around Nicaragua faded after the Sandinistas' 1990 defeat and the end of the Contra War, life writing persisted – retrospectively re-negotiating the debates of the 1980s. When the Ortega regime, once a symbol of revolutionary hope, shifted toward authoritarianism and human rights violations post-2018, former leftist activists resurfaced, once again writing – this time from divided positions. By analyzing a range of life writing and their sediments of memory from both periods, this presentation reveals how these texts operate as social practices and cultural products. They not only re-negotiate the remembered horizons of the past but also offer glimpses into the open-ended future horizons of unwritten historiographies of the 1980s Nicaragua case.

Verena Baier is a scholar in American Studies and a research associate and instructor at the Chair of Media Studies at the University of Regensburg.

Vanessa Franke**Welthorizonte zwischen Lokalem und Globalem**

Mein Beitrag basiert auf meiner Promotionsarbeit, in der ich verschiedene Szenen und Figurationen der Gegenwartsliteratur und -film in Bezug auf Verhältnisse von Körper und Welt im Zeitalter der Globalisierung untersuche. Der Horizont bildet dabei eine Schlüsselfigur, die es erlaubt, das Verhältnis von lokal verhaftetem Körper und Globalität neu zu denken; nicht als Dichotomie, sondern innerhalb von Momenten und Zonen des Übergangs. Anstelle der totalen Einheit des Globus bildet der Horizont eine fragmentarische, offene Form, die in bestimmten situierten Kontexten auf ein globales Jenseits des Hier und Jetzt verweisen kann: Er wird *Welthorizont*. Um den Horizont als Übergangsphänomen zu konzeptualisieren, greife ich auf phänomenologische Theorie, v. a. von Maurice Merleau-Ponty zurück. In der Phänomenologie ist der Horizont als Schwelle der Wahrnehmung zu verstehen, die nicht nur das Anwesende definiert, sondern immer auch das Abwesende enthält. Der Horizont ist somit nicht nur ein visuelles landschaftliches Phänomen, sondern eine schwellenhafte Kippfigur zwischen Hier und Dort, Jetzt und Dann, Lokal und Global. In diesem schwellenhaften Sinne tritt der Horizont in Gegenwartsliteratur und -film als symbolische Form auf, wie z. B. im Roman *Orbital* von Samantha Harvey (2023) oder im Film *First Cow* von Kelly Reichardt (2019). Neben der räumlichen wird auch die zeitliche Dimension des Horizonts relevant, da er immer auch ein utopisches *Noch nicht* verkörpert. So kann an der Schnittstelle von Literatur- und Kulturwissenschaft die Hypothese untersucht werden, dass der Horizont immer dann bedeutsam wird, wenn das menschliche Selbstverständnis durch Innovationsschübe oder Krisen erneut auf dem Spiel steht (Wenner 2004, 13).

Vanessa Franke ist Doktorandin der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Graduiertenkolleg „Medienanthropologie“ an der Bauhaus-Universität Weimar.

Jeanne Blaes**Repräsentation von Gender im Afrofuturismus bei Akwaeke Emezi *Pet***

Im Diskurs von Utopien ist der Horizont ein Sinnbild für das Streben nach einer idealen Gesellschaft und dem Unvermögen der Realisierung derselben. So bedient sich auch das medienübergreifende Genre des Afrofuturismus, der ein Bindeglied zwischen ScienceFiction und afrikanischer Geschichte sowie Kultur darstellt, utopischer Motive. Ein essenzielles Thema dieses Genres ist demnach die Abbildung einer von Optimismus geprägten Zukunft für BPoC und die afrikanische Diaspora. Im utopischen Jugendroman *Pet* (2019) von Akwaeke Emezi wird eine Gesellschaft etabliert, die nach einer Revolution frei von struktureller Gewalt gegenüber marginalisierten Gruppen ist. Im Vortrag wird die Darstellung geschlechtlicher Identitäten, mit Fokus auf der jugendlichen trans Protagonistin Jam und der nonbinären „entity“ Pet, untersucht. Anhand ausgewählter Textstellen wird herausgearbeitet, wie Emezi, selbst nonbinär, eine Welt kreiert hat, in der Geschlechtsidentitäten abseits der Heteronormativität keinerlei Diskriminierung erfahren. Es findet seitens Emezi eine Dekonstruktion heteronormativer Geschlechtsidentitäten und schlechterrollen statt, die zu Inklusion und Akzeptanz führt. Mit Blick auf die aktuelle Weltpolitik und die rückschrittliche Entwicklung, was Themen wie Diversität und Inklusion angeht, ist afrofuturistische Literatur von immenser Bedeutung und bereichert sowohl die Literatur- und Kulturwissenschaften als auch die Allgemeinheit.

Jeanne Blaes (sie/ihr) ist Bachelorstudentin der Historisch orientierten Kulturwissenschaften an der Universität des Saarlandes.

Tomasz Ososiński**Horizonte der europäischen Reisenden – aufgrund von den in der Lodzer Universitätsbibliothek aufbewahrten Reisebeschreibungen aus dem 17. Jh.**

Bereits 1602 wurde die Niederländische Ostindien-Kompanie gegründet – das erste internationale Handelsunternehmen mit globaler Reichweite in der Geschichte. Im Laufe der Zeit entwickelte sie sich zur reichsten und einflussreichsten Organisation ihrer Art weltweit. Sie unterhielt eigene Niederlassungen in Indonesien, Japan, China, Indien, Iran, Thailand und Südafrika. Sie verfügte über eine Flotte, eine Armee und sogar das Recht, eigene Münzen zu prägen und Aktien auszugeben. Die Gesellschaft handelte nicht nur mit Gewürzen, Seide und Porzellan, sondern spielte auch eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung von europäischem Wissen, Technologie und Kultur in Asien. In vielen Regionen war sie der einzige Vermittler zwischen Ost und West – wie im Fall Japans, wo nach der Vertreibung der spanischen und portugiesischen Missionare die Niederländer jahrzehntelang die einzigen europäischen Händler waren. Die Sammlung der Universitätsbibliothek in Łódź umfasst unter anderem ein Werk, das einer Reise nach Japan gewidmet ist und im Rahmen der Aktivitäten der Gesellschaft verfasst wurde: Denckwürdige Gesandtschaften der Ost-Indischen Gesellschaft in den Vereinigten Niederlanden, an unterschiedliche Keyser von Japan. Dieser Bericht wurde 1669 in Amsterdam veröffentlicht und ist eine Übersetzung eines Werks von Arnold Montanus (1625–1683), das auf Niederländisch verfasst wurde. Der Autor der Übersetzung ist Philipp von Zesen (1619–1689), ein bekannter deutscher Dichter und Übersetzer, Mitglied der Fruitful Society. Es ist erwähnenswert, dass Montanus selbst, der auch Theologe war, Europa nie verlassen hat und seine Informationen über ferne Länder (er schrieb auch über China und Amerika) von Kaufleuten und Angestellten der Ostindien-Kompanie bezog. Dieses Werk ist ein äußerst reichhaltiges Kompendium des Wissens über die Geschichte, Geografie und Kultur Japans.

Tomasz Ososiński is an assistant professor at the Department of German Language and Literature of the Faculty of Philology of the University of Łódź.

Lisa Finn-Hampel**Horizontenerweiterung durch Transkulturalität. Luce d'Eramo als Intellektuelle zwischen Italien und Deutschland**

Die italienische Schriftstellerin, Journalistin und Intellektuelle Luce d'Eramo (1925–2001) wäre in diesem Jahr 100 Jahre geworden. Sie hatte ein sehr bewegtes Leben, ist aber in Vergessenheit geraten: Als 18-Jährige verbrachte sie ein Jahr als freiwillige Fremdarbeiterin, Deportierte und Geflüchtete in verschiedenen Arbeits- und Konzentrationslagern in Deutschland (u.a. der IG Farben in Frankfurt-Höchst, KZ Dachau). Nach einem Unfall in Mainz im Februar 1945 kehrte sie mit gelähmten Beinen nach Italien zurück und saß fortan als körperbehinderte Frau im Rollstuhl. Sie verfasste ab den 1960er Jahren zahlreiche journalistische und essayistische Texte sowie Erzählungen und Romane, in denen sie sich den Themen ihrer Zeit widmete und für soziale Gerechtigkeit einstand. Trotz ihrer traumatischen Erfahrungen in Deutschland (dargestellt im autobiographischen Roman *Deviazione*, 1979) ließ d'Eramo den Kontakt nach Deutschland nicht abbrechen: in den 1980er Jahren wurde sie sogar Auslandskorrespondentin für die italienische Zeitung *Manifesto* in Berlin. Ihre Rolle als in Italien über Deutschland berichtende Journalistin (und andersherum) ist aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Sicht heute noch völlig unerforscht. Dabei wird vielen ihrer literarischen wie journalistischen Beiträge der 1980 und 1990er Jahre das Ziel erkennbar, die Vergangenheitsdarstellungen zum deutsch-italienischen Verhältnis nach 1943 der Stereotypisierung zu entziehen. In meinem Beitrag stelle ich zur Debatte, auf welche Weise d'Eramo dies kritisch beleuchtete, wie sie als transkulturell agierende Journalistin die westdeutsche Kulturszene rezipierte und gleichzeitig dazu beitrug, den intellektuellen Horizont ihrer Leserschaft zu erweitern.

Lisa Finn-Hampel promoviert am Institut für Romanistik der Universität Regensburg.

Nadine Linschinger

„We’re selling our souls for convenience!“ – Verhandlungen von Menschlichkeit und Künstlicher Intelligenz in sozialen Medien

Schon längst lässt sich das menschliche Leben nicht mehr in die Kategorien „offline“ und „online“ einteilen (Russell, 2020). Das Internet, insbesondere die sozialen Medien, fungieren als Verlängerung des Menschen – nicht nur des Körpers, sondern auch der Identität (Boffone, 2022). Es ist folglich nur logisch, dass soziale Medien zu einem Ort kultureller Verhandlungen geworden sind. Ein prägnantes Beispiel dafür ist die Kurzvideoplattform Tiktok, deren User*innen geleitet von Algorithmen und kurzen Aufmerksamkeitsspannen häufig besonders plakative Thesen formulieren oder emotional in die Smartphone-Kamera sprechen. Die Einführung generativer künstlicher Intelligenz (KI), die weitreichende Veränderungen in den Bereichen Bildung, Beruf und Alltag mit sich bringt, führt dementsprechend auch auf Social Media zu einem regen Diskurs. Während einige Nutzer*innen hilfreiche KI-Tipps für das Studium oder das Aktienportfolio teilen, rufen andere das Ende der Menschheit aus, wie Userin Megan Cruz (@jstoobs, 2025): „Generative AI is an apocalyptic level threat to humanity“. Dieser Vortrag fokussiert auf letztere Perspektive und untersucht Beiträge, die die Zukunft des menschlichen Denkens, Lernens oder Schreibens und der Menschlichkeit selbst in Zeiten von KI verhandeln. Er präsentiert Beispiele aus Social Media wie TikTok, Bluesky oder LinkedIn und verortet diese in bestehende Diskurse rund um Posthumanismus und Digitalität. Das Ziel des Beitrags ist somit, die auf Social Media diskutierten zukünftigen Auswirkungen von generativer KI auf Menschen darzustellen und mögliche Handlungsfelder für Kulturwissenschaft in diesen populären Medien anzuschneiden.

Nadine Linschinger arbeitet im Zentrum für digitales Lehren und Lernen der Universität Graz.

Nicolas Stojek

Terrorkultur. Eine strategische Untersuchung des rechtsextremen militanten Akzelerationismus

Der Militante Akzelerationismus (m/acc) gilt derzeit als wohl gefährlichstes Phänomen im Bereich des internationalen Terrorismus. Der m/acc sieht die westlichen Gesellschaften aufgrund von Liberalismus, Feminismus, Multikulti und jüdischer Zersetzung vor dem unvermeidbaren Untergang stehen. Dieser Untergang soll mittels militanter Akte wie Sabotage oder Terrorismus sogar noch beschleunigt werden, denn, so die Anschauung, dieser Untergang ist sogar wünschenswert. Bemerkenswert ist, dass diese Strömung, der so ein destruktives Potential zugesprochen wird, sich den üblichen (para-)militärischen Organisationsformen entzieht und sich strukturell unter radikalisierten Prämissen des sogenannten „Führerlosen Widerstands“ organisiert. Infolgedessen wird Radikalisierung und kulturelle Kohärenz ausschließlich in der Onlinesphäre erzeugt und verbindet Individuen, die sich im physischen Raum weitestgehend unbekannt sind. Gewirkt wird im physischen Raum erst, wenn militante Mittel angewendet werden. Damit erzeugt der m/acc seine kulturelle Kohärenz jenseits der territorialen Raumkategorie, die nach wie vor ein wesentliches Merkmal kultureller Genese ist. Hypothetisch kann davon ausgegangen werden, dass eine so ausgeprägte und zur kollektiven Gewalt befähigende kulturelle Kohärenz, die ausschließlich online erzeugt wird, ein kulturgeschichtliches Novum darstellt. Denn andere Terrorgruppen mit starker Onlinepräsenz, wie der Islamische Staat, agieren immer auch von territorialen Basen aus. Der m/acc wäre damit ein Phänomen, welches ohne Bezug auf kulturwissenschaftliches Wissen zur Erzeugung von Ingroup-Kohärenz auch für Sicherheitsbehörden nicht vollständig zu verstehen ist. Gleichzeitig stellt der m/acc das territorial orientierte Raumverständnis radikal infrage und hat damit auch kulturtheoretisch das Potential zum Präzedenzfall. Der Vortrag argumentiert, dass die Kulturwissenschaft künftig wesentlich zum Gewaltkonfliktverständnis beitragen muss.

Nicolas Stojek promovierte zur kulturellen Organisation des akzelerationistischen Terrorismus an der Bergischen Universität, Wuppertal.

Marie Laufkötter, Inga Reimers, Kerstin Salewski**Horizonte nachhaltiger Ernährungsumgebungen. Werkstattbericht aus einem interdisziplinären Forschungsprojekt zwischen empirischer Kulturwissenschaft und Verbraucherinformatik**

Wie können nachhaltigere Ernährungsumgebungen in ländlich-peripheren Räumen aussehen? Auf welche Hürden treffen Bewohner*innen ländlicher Räume gleichermaßen wie Forschende in der Entwicklung, Gestaltung und Umsetzung dieser Umgebungen? Das BMEL-geförderte Forschungsprojekt „NEON – Nachhaltigkeit on Demand“ widmet sich diesen Fragen in der Projektregion Westpfalz in interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Vergleichender Kulturwissenschaft und Verbraucherinformatik sowie zwei Unternehmen aus den Bereichen Shared Mobility und Softwareentwicklung. Der Vortrag beleuchtet die Horizonte interdisziplinärer Verbundforschung zu nachhaltiger Ernährung und Nahversorgungsinfrastrukturen. Im Zentrum stehen dabei methodische Ansätze, die von ethnografischen Kühlschranksinterviews bis zu datenbasierten Kassenzettelanalysen reichen, sowie die spezifischen Logiken zwischen qualitativer Grundlagenforschung und praktischer Erprobung möglicher ortssensibler Lösungen in einem Feld, das auch durch Resignation und Skepsis gegenüber Forschung und Politik gekennzeichnet ist. Dies beinhaltet das permanente Aushandeln ethnografischer Reflexionsarbeit, gestalterischer, praxistheoretisch fundierter Ansätze informatischer Forschung und Erwartungen politischer und ökonomischer Akteur*innen an innovative Lösungen komplexer sozioökonomischer Probleme. Nachhaltige Ernährungsumgebungen lassen sich dabei nach Star und Griesemer als „Boundary Object“ fassen, um das herum sich die verschiedenen Akteur*innen versammeln und versuchen durch (technische) Infrastrukturierungsprozesse ihre jeweiligen Horizonte zu erweitern. Angesichts der vielfältigen methodischen Zugänge und disziplinären Logiken stellen wir zur Diskussion, wie sich die im Projekt erhobenen Versprechen im Forschungsdesign methodisch verorten und gestalten lassen und wie sich dabei unter den Bedingungen eines dreijährigen Projektzeitraums und den spezifischen Anforderungen der Projektregion empirisch fundierte sozio-technische Innovationen entwickeln und erforschen lassen.

Marie Laufkötter ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMEL-geförderten Projekt „NEON - Nachhaltigkeit on Demand“ an der Professur für Vergleichende Kulturwissenschaft, Universität Regensburg.

Inga Reimers ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMEL-geförderten Projekt „NEON - Nachhaltigkeit on Demand“ an der Professur für Vergleichende Kulturwissenschaft, Universität Regensburg.

Kerstin Salewski ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im BMEL-geförderten Projekt „NEON - Nachhaltigkeit on Demand“ an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg am Institut für Verbraucherinformatik.

DONNERSTAG 18.09.

Jan Filmer, Lena Roser, Meret Zeindler**Commoning Care: Der Kiosk als Raum urbaner Sorge**

Kioske sind Möglichkeitsräume urbaner Sozialität: alltägliche Orte flüchtiger Begegnung, lokaler Netzwerke und spontaner Bedürfnisbefriedigung. In der Forschung zu urbaner Care bleiben solche informellen Räume bislang unterrepräsentiert. Ausgehend von einem weiten Care-Verständnis als Verantwortung füreinander und für die (Um-)Welt (Fisher/Tronto 1990) und dem Konzept der *commons that care* (Zechner 2021) analysieren wir, wie am Beispiel eines Kiosks in Köln Sorge gemeinschaftlich praktiziert wird. Mittels ethnografischer Beobachtungen und Interviews zeigen wir, wie im Spannungsfeld von Nähe und Distanz, Aneignung und Ausschluss heterogene Sorgebeziehungen entstehen. Der Kiosk ist dabei nicht nur Verkaufsort, sondern Knotenpunkt für Passant*innen, spielende Kinder, Hunde, Tischtennisbälle, Anwohner*innen – ein verdichteter, lebendiger Sozialraum. Die Anordnung von Sitzflächen, barrierearme Wege, Verkehrsführung und Blickachsen strukturieren Interaktion ebenso wie temporäre Zweckentfremdungen, Pausen und Rückzug. In diesem Sinne verstehen wir den Raum Kiosk als *commons that care* – nicht als statisches Gemeingut, sondern als relationale, lebendige Errungenschaft, die sich durch kontinuierliche soziale Reproduktion konstituiert und erhält. Als gegenöffentliche Sorgeinfrastruktur eröffnet er Beziehungsweisen, die bestehende Ordnungen nicht frontal brechen, sondern in einem vielschichtigen Wandel – einer *long revolution* (Williams 1961) – herausfordern und transformieren. In diesen alltäglichen Aushandlungen materialisieren sich *structures of feeling*: noch nicht voll artikulierte, aber spürbare Formen sozialer Nähe, die Care neu kontextualisieren. Der Kiosk wird so zum sozialen Bezugspunkt, in dem ein anderer Sorgehorizont (mit-)entsteht.

Jan Filmer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung für Gender Studies in Köln (GeStiK), Universität zu Köln

Lena Roser, Studierende M.A. Gender & Queer Studies, Universität zu Köln

Meret Zeindler, Studierende M.A. Gender & Queer Studies, Universität zu Köln

Mittagspause (12:30–14:00)

AUSTAUSCH MIT KOLLEG*INNEN DEINER KARRIERESTUFE

14:00–15:00	Studierendende	<i>Raum 0.24</i> unbefristet Angestellte	<i>Raum 0.04</i>
	Promovierende	<i>Raum 0.15</i> Professor:innen	<i>Raum 0.05</i>
	Postdocs	<i>Raum 0.14</i> Vorstand	<i>Raum 1.31</i>

Highlights:**Studierende:**

Die Studierendensektion ist ein wichtiger Vernetzungsplattform für alle BA- und MA- Mitglieder der KWG. Interessierte sind willkommen, um in Austausch über das Studium der Kulturwissenschaften zu kommen!

Postdocs:

Wir feiern Euch! Am 15.–19.09. findet in Deutschland zum 4. Mal eine **Postdoc Appreciation Week** statt. Diese Initiative aus den USA lädt ein, die wichtige Arbeit, die Postdocs in der Wissenschaft leisten, zu reflektieren, und ihnen Wertschätzung im stark kompetitiven System zu geben.

Vorstand:

Habt Ihr Interesse herauszufinden, wie der Vorstand einer Gesellschaft wie die KWG arbeitet? Interessierte jeder Karrierestufe sind eingeladen, ab 14:40 hier vorbei zu schnuppern – die Vorstandmitglieder erklären Euch gerne, warum man den Vorstand braucht und wie die Arbeit gestaltet ist.

DONNERSTAG 18.09.

PLENARDISKUSSION

15:15–17:00

„Orte der Kulturwissenschaften / Sites of Cultural Studies“

*Hörsaal H24***Moderation: Giulia Pelillo | Diplomatische Akademie Wien**

Der Workshop „Orte der Kulturwissenschaften / Sites of Cultural Studies“ bietet die Möglichkeit, Orte sowie aktuelle Projekte in den Kulturwissenschaften zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten zu besprechen. Sechs „Orte“ mit den jeweiligen Schwerpunkten in Forschung und Lehre werden im Workshop vorgestellt. Im Anschluss an die Vorstellungen gibt es die Gelegenheit, sich informell in kleinen Gruppen oder im Plenum auszutauschen. Das Format dient auch der Unterstützung von Nachwuchswissenschaftler:innen bei der Planung der nächsten Schritte im Studium oder in der Karriere. Insgesamt bietet das Panel einen breiten Austausch quer über die Sektionen und Institutionen der Kulturwissenschaften.

The workshop "Orte der Kulturwissenschaften / Sites of Cultural Studies" will offer the opportunity to present centers, departments and current projects in cultural studies, and discuss networking opportunities. Six "sites" with their respective foci in research and teaching will be presented in the panel. After the presentations, there will be an opportunity for informal exchange in small groups or in plenary. The format also serves to support young scholars in planning the next steps in their studies or careers. Overall, the panel offers a broad exchange across the sections and institutions of cultural studies.

1. Cultural Studies at the Vienna School of International Studies**Giulia Pelillo | Head of the research area**

The cultural studies research area at the Diplomatische Akademie Wien - Vienna School of International Studies is an emergent transdisciplinary field which will be expanded in the coming years to become a fifth department of the Academy with a strong commitment to research, teaching and public science. It works with a translational understanding of culture: that is, it conceives of any cultural practice as a field of negotiation at the intersection of what, contextually, is considered to be "the self" and "the other". Meanings are never stable, but always subject to un- and re-making processes. Students are trained to:

- a. recognise the relevant actors, ideologies, and power relations involved in such processes,
- b. develop a critical understanding of culture as constraint and potential for dialogue in diplomacy (e.g. intercultural dialogue, public diplomacy, human rights),
- c. analyse the politics and the policies of culture in fields that are key to international studies (e.g. heritage; identity and diversity; environment and sustainability; human dignity and post-human complexities),
- d. analyse transcultural communication and transnational media flows,
- e. act as cultural translators in a variety of fields of practice, such as cultural diplomacy and management, media, and education. In this regard, the area of cultural studies benefits from an intense exchange and collaboration between academics and practitioners.

2. Researching and Teaching in Cultural (Institutions) Studies at mdw – University of Music and Performing Arts Vienna**Lisa Gaupp | Professor of Cultural Institutions Studies****Andrea Glauser | Professor of Cultural Studies**

This contribution discusses current research activities and teaching in the fields of cultural (institutions) studies at the Department of Cultural Management and Gender Studies at mdw. It also

addresses the institutional dimensions of these research areas as well as the contested designations and boundaries within the broader academic landscape of this university, particularly with regard to the (German) terms “Kulturwissenschaft” or “Kulturwissenschaften” (singular vs. plural), as well as to the terms “Kulturbetriebslehre” and “Cultural institution studies”.

3. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf Sprache im Department of Language and Media Studies

Rita Vallentin | Freie Universität Berlin

Miriam Lind | Europa-Universität Viadrina

Das Department of Language and Media Studies an der Europa-Universität Viadrina versteht sich als ein Ort, an dem Sprache und (digitale) Medien nicht nur Gegenstand, sondern auch Medium kulturwissenschaftlicher Forschung sind. Unsere Arbeiten kreisen um die Frage, wie sich gesellschaftlicher Wandel – insbesondere unter Bedingungen von Digitalisierung, Migration und medialer Infrastruktur – in sprachlich-medialen Praktiken niederschlägt und wie diese wiederum soziale Wirklichkeiten und Formen von Zugehörigkeit mitgestalten. Diese Perspektive ist grundlegend kulturwissenschaftlich, da sie Sprache und Medien als zentrale kulturelle Praktiken begreift, durch die Bedeutungen, soziale Ordnungen und Zugehörigkeiten hervorgebracht und verhandelt werden. Anstatt Sprache isoliert zu betrachten, analysieren wir sie in ihren materiellen, affektiven und visuellen Dimensionen, also ihrer Verschränkung mit Körpern, Technologien, Bildern und Gefühlen, um aufzuzeigen, wie kultureller Wandel konkret erfahrbar und gestaltet wird. Der Beitrag zum Panel „Orte der Kulturwissenschaften“ möchte unsere methodischen Zugriffe sowie aktuelle Projekte sichtbar machen und zur Diskussion stellen, wie Sprache und Medien selbst zu Räumen kultureller Aushandlung werden.

4. Das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL)

Birgit Stammberger | Wissenschaftliche Koordinatorin des Zentrums

Gegründet 2011 als Zentrum der Universität, stellt das ZKFL einen einzigartigen Zusammenschluss zwischen der Universität zu Lübeck und der Hansestadt Lübeck dar. Unter dem Dach des ZKFL arbeiten die dreien Lübecker Hochschulen – die Universität zu Lübeck, die Musikhochschule Lübeck und die Technische Hochschule Lübeck – mit den Museen und weiteren Kulturinstitutionen der Stadt zusammen. So bündelt das ZKFL gezielt die in Lübeck vorhandenen Potenziale im Bereich der Kulturwissenschaften und initiiert Forschungsprojekte zu kultur-, medien-, geistes-, natur- und sozialwissenschaftlichen Themen. Seit seinem Bestehen vergibt das ZKFL regelmäßig Promotionsförderungen – darunter wissenschaftliche Mitarbeit im Rahmen des Lübecker Modells, Stipendien sowie Abschlussförderungen – und bietet Wissenschaftler\innen die Möglichkeit, sich innerhalb eines etablierten Netzwerks aus Forschungs-, Kultur- und Museumsarbeit fachlich wie persönlich weiterzuentwickeln. Ein besonderes Merkmal der Promotionsförderung ist das sogenannte „Lübecker Modell“, das wissenschaftliche Forschung mit dem professionellen Praxisalltag in einer Kultureinrichtung der Hansestadt verbindet (Museen, Sammlungen, Archive). Die Promotionsförderung am ZKFL erfolgt im Rahmen eines wissenschaftlichen Programms – in Form von regelmäßigen Kolloquien, wissenschaftlichen Veranstaltungen, Workshops und Tagungen entwickeln die Stipendiat\innen in interdisziplinärer Auseinandersetzung ihr individuelles Forschungsprofil. Darüber hinaus koordiniert das ZKFL die allgemeinbildenden Studienangebote der Universität (Studium Generale), initiiert wissenschaftliche Tagungen, Workshops und innovative Vermittlungsformate wie die Lübecker Museumsnacht und fördert so den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, Universität und Stadtöffentlichkeit.

5. „Cultural Studies and Management“ an der Universität des Saarlandes

Tobias Schank | Studienkoordination Cultural Studies und Management

Zum Wintersemester 2025/26 startet an der Universität des Saarlandes der interdisziplinäre Kernbereich-Bachelor-Studiengang „Cultural Studies und Management“ – eine Kooperation der Philosophischen Fakultät (FR Anglistik/Amerikanistik, FR Kunst- und Kulturwissenschaften) und der Fakultät für Empirische Humanwissenschaften und Wirtschaftswissenschaft, der Hochschule für Musik Saar, sowie dem PopRat Saarland e.V. und dem Saarländischen Rundfunk. In einer deutschlandweit einzigartigen Verbindung aus Theorie und Praxis, Wissenschaft und Management bereitet der Studiengang optimal auf spätere Tätigkeiten in den vielfältigen Berufsfeldern des Kultur- und Musikmanagements vor. Die starke Verzahnung mit der regionalen Kultur- und Kreativwirtschaft, ein dreimonatiges Praktikum oder ein begleitetes Praxisprojekt geben bereits während des Studiums wertvolle Einblicke in den Mediensektor, die öffentliche Kulturverwaltung, die Werbebranche oder das Künstler:innenmanagement. Damit reagiert der Studiengang auf den zunehmenden Bedarf in der Großregion (SaarLorLux+) und darüber hinaus an qualifizierten Absolvent:innen, die in kulturvermittelnden Institutionen, Kreativwirtschaft oder im Kulturmanagement tätig sein wollen. Mit dem Studiengang „Cultural Studies und Management“ entsteht an der Universität Saarland ein zentraler Ort der Vernetzung für Studierende und Lehrende in Forschung, Lehre und kulturschaffender Praxis. Der Beitrag im Format „Orte der Kulturwissenschaften“ soll dazu dienen, den Studiengang kurz vorzustellen, Erfahrungen auszutauschen, und Kontakte für die nachhaltige Optimierung des Lehrangebots zu knüpfen.

6. DIMAS – Department für interdisziplinäre und multiskalare Area Studies, Universität Regensburg

Anne Brüske | Professorin für Räumliche Dimensionen kultureller Prozesse

Das DIMAS, Department für Interdisziplinäre und Multiskalare Area Studies, bringt kultur-, sozial-, religions- und rechtswissenschaftliche Forschungsperspektiven in einer interfakultären Struktur zusammen. Mit seiner Gründung 2021 wurden die in Regensburg traditionell stark vertretenen Area Studies in Forschung und Lehre sukzessive durch sechs gegenstands- und nicht primär disziplinbezogene Professuren gestärkt. Diese auch kulturwissenschaftliche Akzentsetzungen spiegeln sich in den Ausrichtungen der Professuren und der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen des Departments wider. So werden am DIMAS etwa „Räumliche Dimensionen kultureller Prozesse“, „Transregionale Wissenskulturen“, „Transregionale Normentwicklung“, „Dynamiken virtueller Kommunikationsräume“ oder „Soziologische Dimensionen von Raum“ beforscht. Als neuerer Baustein der Regensburger Area Studies ist die Forschung des DIMAS interdisziplinär, multiskalar, transkomparativ und reflexiv ausgerichtet. Ein Ziel des Departments ist es, Regional- und Raumforschung durch kritische, postkoloniale, feministische und differenztheoretische Perspektiven konzeptuell und methodenbezogen zu erneuern. Konkrete Arbeitsbereiche sind u. a. Migration und Diaspora in Kultur und Medien, Environmental Humanities, Digital Cultural Studies, transregionale kulturelle Verflechtungen. Aus den Initiativen der DIMAS-Mitglieder gehen zurzeit vielfältige Initiativen in Forschung, Studiengangsaufbau und Promovierendenausbildung hervor.

FEIERLICHE ERÖFFNUNG

17:30–18:00	Grußwort der Vertretung der Universität Regensburg Grußwort der KWG-Vorsitzenden Verleihung des Preises für die beste Dissertation	<i>Hörsaal H24</i>
18:00–19:30	KEYNOTE, ANGELA MCROBBIE (Goldsmiths University of London)	

Feminism, Neoliberalism and Cultural Studies:**In Times of the ‘Great Moving Right Show’ (Stuart Hall 1978)**

This lecture undertakes an account of the contemporary political culture with reference to the UK by adopting the mode of conjunctural analysis developed by Stuart Hall from the late 1970s. First this will entail a review and update of the figurations for the ‘top girls’ project with young women as vehicle for the meritocracy of neoliberalism, extending this to the current ‘tradwife’ imagery developing from online reactionary and right-wing communities. The second part of the lecture will offer an account of neoliberalism’s pathway to right wing populism, with a focus on how the category of ‘woman’ is mobilised in this current landscape characterised by among other things the threat to reproductive rights and gender freedoms.

Angela McRobbie is Prof. Em. at Goldsmiths University of London and Fellow of the British Academy. She is a cultural sociologist and feminist media scholar, trained at the Birmingham University Centre for Contemporary Cultural Studies under the leadership of Stuart Hall. Her recent books are *Feminism and the Politics of Resilience* 2020, *Fashion as Creative Economy* 2022 (with D Strutt and C Bandinelli), *Ulrike Ottinger, Film, Art and the Ethnographic Imagination* 2024, and *Feminism, Young Women and Cultural Studies: The Birmingham Essays from 1957 Onwards*.

19:30–21:00	Empfang
-------------	---------

DONNERSTAG 18.09.

FREITAG | 19.09.**SEKTIONEN UND FORSCHUNGSNETZWERKE**

09:00–13:00	Sektion: Naturen/Kulturen (öffentliche Vorträge)	<i>Raum 2.39</i>
10:15–12:15	Sektion: Kulturwissenschaftliche Border Studies (öffentliche Vorträge ab 11:15 Uhr)	<i>Raum 0.04</i>
	Sektionen: Transkulturelle Lebenswelten & Raum/Kultur (öffentliche Vorträge)	<i>Raum 0.05</i>
	Forschungsnetzwerk: Kritische Methodologie (öffentliche Vorträge)	<i>Raum 0.15</i>
	Sektion: Wissenskulturen (internes Treffen)	<i>Raum 1.31</i>
11:15–12:15	Sektion: Materielle Kulturen (offenes Treffen)	<i>Raum 0.24</i>
	Sektion: Kulturtheorie und Kulturphilosophie (offenes Treffen)	<i>Raum 2.38</i>
	Sektion: Sprache und Kommunikative Praktiken (offenes Treffen)	<i>Raum 0.14</i>

Mittagspause (12:15–14:00)

SEKTION: NATUREN UND KULTUREN**Von der Zukunft her denken: Erzählkulturen gegen die Klimaerwärmung**

Organisiert von Annina Klappert

9:00-9:10	Annina Klappert	Begrüßung und Einführung
-----------	-----------------	--------------------------

I. Narrative verdrängter Wissenskulturen

9:10-9:35	Vanessa Arteaga Bernal/Eduardo Erazo Acosta	<i>Alli Kawsay (Buen vivir)</i> in the indigenous movements of Colombia - Ecuador, political-economic practices as a global model, in defense of the rights of ‚Mother Nature‘ in the global south
9:35-10:00	Messan Thossa	Öko-‚Primitivismus‘
10:00-10:25	Bharti Chhibber	Rooted Resistance: Women, Environmental Knowledge, and Ecological Futures in Indian Folk Narratives and the Chipko Movement

Pause: 15 Minuten

II. Pragmatische Entwürfe in den Künsten

10:40-11:05	John Bessai	Carrier-Bag Storyworlds: Interactive Public-Media Narratives as Pragmatic Futures for a Warming Planet
11:05-11:30	Jann Mausen	Kim Stanley Robinsons <i>Ministerium für die Zukunft</i> : Relektüre, Rezeption und tatsächliche Entwicklungen seit der Publikation 2020
11:30-11:55	Julia Grillmayr	Sumpf-Thriller. Das Mehr-als-Menschliche abseits von Spezies-Geschichten erzählen

Pause: 15 Minuten

III. Interdisziplinäre Analysen

12:10-12:35	Benjamin Thober	„Projektionen [dürfen] nicht als Prognose kommender Jahre missverstanden werden“. Faktuale Klimawandelprognostik in gattungspoetischer und narratologischer Perspektive am Beispiel der Projektionsberichte des Umweltbundesamts
12:35-13:00	Alexandra Juster	‚Fallgeschichte‘ und Klimaprozess: Recht und Literatur im Bündnis gegen die Klimakatastrophe
13:00-13:25	Marita Meyer	Der Vulkanausbruch des Tambora - weltweite Folgen für die Literatur wie für die Wissenschaft

FREITAG 19.09.

Moderation: Annina Klappert

Annina Klappert ist Vertretungsprofessorin für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt und Professorin für Komparatistik an der Universität Augsburg.

Vanessa Arteaga Bernal & Eduardo Erazo Acosta

Alli Kawsay (Buen vivir) in the indigenous movements of Colombia–Ecuador: Political-economic practices as a global model, in defense of the rights of Mother Nature in the global south

Sumak Kawsay, translated from Kichwa as "Life in plenitude," is not just an economic line, as has been believed in the political line (a concept adopted by the Ecuadorian government in 2008). It translates as: epistemology Life in plenitude, respect for Mother Nature, not as a possession, but as a correlation of respect for her. It implies a good life and quality of life in the political, economic, environmental, spiritual, and family dimensions. All of these are related to caring for Mother Nature through liberating political actions for human beings and promoting liberation and care. *Sumak Kawsay* is lived daily in action in the Andean Indigenous communities of Ecuador, Colombia, Peru, and Bolivia. It is not just a local model or proposal; it can be extended to other territories around the world, fostering the care of various forms of alternative economies and Mother Nature, and implemented in a fully resilient manner. The purpose of this research is to present the urgency of listening to the indigenous epistemologies of *Sumak Kawsay* and, furthermore, to accompany the care and defense of indigenous territories rich in biodiversity in the Andean region. As a research question: What characteristics do the economies of the *Alli Kawsay - Buen Vivir* philosophy present as successful experiences of economic redistribution and their contributions to the global economy in the midst of the Anthropocene to safeguard life on the planet? This ethnographic research has been carried out over the past 7 years in the Republics of Colombia and Ecuador, within the Regional Indigenous Council of Cauca (CRIC) and the Indigenous Confederation of Ecuador (CONAIE), primarily through the experience of indigenous communities by the two researchers.

Vanessa Arteaga Bernal is a philosopher and cultural activist, researcher in indigenous epistemologies Ecuador-Colombia, member of the Research Group "Curriculum and University," Universidad de Nariño, Colombia.

Eduardo Erazo Acosta is a sociologist, member of the Research Group "Curriculum and University," Universidad de Nariño, Colombia.

Messan Tossa

Öko-'Primitivismus

Die kolonialpolitische Expansion des Westens in den vorigen Jahrhunderten bildete den Ausgangspunkt eines kulturhistorischen Prozesses, der in der Globalisierung kulminierte. Handlungsleitend in diesem Prozess war die Verlagerung der westlichen Moderne in periphere Weltregionen im Sinne einer kolonialen Moderne (Vgl. Boatca, Spohn, 2010). In dieser Hinsicht avancierte die Herrschaftsvorstellung der Moderne zu einem weltweiten Lebenshabitus mit rücksichtsloser Ausbeutung der Naturressourcen. Parallel dazu wurden vormoderne Lebensformen primärer Gesellschaftsformen als „wild“ und „primitiv“ begriffen und systematisch zerstört. Die imperiale Erschließung des Globalen Südens bewirkte eine weltweite

Standardisierung des Lebenskonzepts auf der Grundlage der europäischen Gesellschaftsordnungen. Die Verallgemeinerung des westlichen Lebenskonzepts kulminiert in der Errichtung einer Weltgesellschaft, wie sie Michael Herdt und Antonio Negri in ihrem Buch *Empire. Die neue Weltordnung* (2002) zeichnen. In ihrer Analyse nehmen die Autoren die Entstehung „einer neuen Form dezentralisierter, netzwerkförmig operierender souveräner Macht“ wahr, die „die Grenzen nationalstaatlicher Souveränität überschreitet und über die kolonialen und imperialistischen Formen der Herrschaft hinaus expandiert“. Gesellschaften des Globalen Südens sind nunmehr Teil eines weltinnenpolitischen Ensembles, dessen konsumorientierter Lebenshabitus den Druck auf die Naturressourcen ins Maßlose steigert. Die „hinter der Zivilisation lauernde Bestialität des Kolonialsystems [...]“ übersetzt sich in die Zerstörung oder Marginalisierung sogenannter „primitiver“ Lebensformen peripherer Gesellschaften, auf deren ökofreundliche Ausrichtungen die moderne Ökologie zurückgreifen kann. Im Mittelpunkt meines Beitrags steht, aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive, die Restaurierung immaterieller Wissensformen aus dem Globalen Süden, deren klimafreundliche Ausrichtungen für die erwünschten ökologischen Transformationen der Globalen Welt dienstbar gemacht werden können.

Messan Tossa ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatsarchiv Togo und Honorar Dozent in der Germanistikabteilung der Université de Lomé.

Bharti Chhibber

Rooted Resistance: Women, Environmental Knowledge, and Ecological Futures in Indian Folk Narratives and the Chipko Movement

This paper proposes a historically grounded framework for climate storytelling by examining the convergence of women's environmental agency and folk ecological knowledge in Indian traditions. Through a close analysis of the Panchatantra and Jataka tales—alongside the 20th-century Chipko Movement—this study identifies narrative models that have long sustained relational, non-extractive worldviews and can be reactivated as tools for future-oriented environmental thinking. Indian folk narratives, often dismissed as moral fables for children, are in fact repositories of sophisticated ecological thought. They centre forests, animals, and elemental forces not as passive backdrops, but as agents in ethical, interconnected worlds. These tales reflect a pragmatic understanding of coexistence and ecological consequence—qualities that speak directly to the contemporary call for narratives. They embody an ethics of restraint, adaptation, and mutual survival. The Chipko Movement, led largely by rural and Indigenous women in 1970s Uttarakhand, exemplifies how these narrative logics persist in lived ecological resistance. Its form—treehugging as literal defence of life-sustaining forests—was not only protest but performance, storytelling through action. The movement's power lay in its embodied transmission of ancestral ecological knowledge, female leadership, and its rejection of exploitative development narratives. By reframing these stories and movements as forward-looking cultural strategies, this paper addresses the conference's central question: what narrative cultures will, in hindsight, prove to have been visionary? In foregrounding women as storytellers, custodians, and actors within ecological worlds, this research challenges dominant climate discourses and contributes an urgently needed perspective to global environmental humanities. It asserts that these culturally embedded, gendered narrative forms can function as powerful narrative infrastructures for thinking the future from the ground of the past.

Bharti Chhibber is Assistant Professor of International Studies at the University of Delhi, India.

John Bessai

Carrier-Bag Storyworlds: Interactive Public-Media Narratives as Pragmatic Futures for a Warming Planet

Much climate storytelling still pivots on heroic rescue or apocalyptic ruin. Drawing on Ursula K. Le Guin's "Carrier Bag Theory of Fiction," this paper explores how interactive public-media works from Canada gather fragmented, non-heroic elements into pragmatic, future-oriented narratives that resist both triumphalist and dystopian scripts.

The analysis focuses on three National Film Board of Canada (NFBC) projects: *Bear 71* (2012), *Biidaaban: First Light* (2018), and the author's prototype *Radical History* (2025). Each invites participants to navigate data-rich storyworlds—bear-tracking maps, a decolonised VR Toronto, and immersive reconstructions of past campus eco-activism—thereby turning the viewer into a curator of relational ecological knowledge. Instead of projecting dramatic endings, these works foreground ongoing practices: wildlife co-habitation, Indigenous land stewardship, and student-led behavioural change. By analysing how these projects weave mundane yet forward-looking acts into experiential narratives, the paper contributes to the panel's search for solution-oriented storytelling that counters destructive grand narratives without lapsing into heroic teleology.

John Bessai, PhD (Trent University, 2024), is an interdisciplinary scholar, documentary filmmaker, and media producer based in British Columbia.

Jann Mausen

Kim Stanley Robinsons „Ministerium für die Zukunft“: Relektüre, Rezeption und tatsächliche Entwicklungen seit der Publikation 2020

Das „Ministerium für die Zukunft“ in Kim Stanley Robinsons gleichnamigem climate fiction Roman von 2020 ist eine fiktive Behörde der UN. Es setzt sich letztlich erfolgreich gegen den Klimawandel und für die Zukunft der kommenden Generationen ein. Während das Ministerium im Roman 2025 gegründet wird, ist in der Realität eine solche Behörde zu Anfang dieses Jahres nicht gegründet worden. Die Prognosen zur Klimaerhitzung sehen düster aus (Climate Analytics and NewClimate Institute 2024) und es hätten schon längst drastische Maßnahmen folgen müssen. Die zeitliche Überschneidung zwischen Fiktion und Realität nehme ich zum Anlass, um den Roman einer Relektüre zu unterziehen. Robinson entnimmt unzählige Vorschläge und Konzepte aus Feldern wie dem Naturschutz (Half Earth-Project, E.O. Wilson Biodiversity Foundation 2022), der Ökonomie (Global Carbon Reward, Chen et al. 2019) und den Klima-Technologien (die Sonne mit Aerosolen dimmen, Bourke 2023) auf, und verhilft ihnen zu Aufmerksamkeit. In meiner Präsentation möchte ich die Fiktion mit der tatsächlichen Anwendung und Fortentwicklung der Vorschläge und Konzepte seit der Publikation des Romans 2020 vergleichen. Dabei hinterfrage ich kritisch Robinsons Vorstellungen von einem „good Anthropocene“ (vgl. Tejero-Marín 2023) und die hoffnungsvolle Darstellung des geoengineerings (vgl. Sezer et al. 2024). Zudem will ich mich dem Themenkomplex: direkte (illegale und gewaltvolle) Aktion vs. Klima-Reformismus/systemische Umgestaltung mit legalen Mitteln befassen (u. A. mit Rückgriff auf Malm 2021), der ein zentrales Motiv des Romans darstellt.

Jann Mausen ist Kulturwissenschaftler (M.A. HU-Berlin). 2024 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Kustodie an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg angestellt.

Julia Grillmayr

Sumpf Thriller – das mehr-als-Menschliche abseits von Spezies-Geschichten erzählen

In meinem Paper möchte ich auf die von der Sektion *Naturen/Kulturen* eingebrachte Frage fokussieren, welche neuen Akteur:innen (menschliche, nichtmenschliche) in gegenwärtiger Literatur erscheinen, wie diese erzählt werden und welchen Einfluss dies auf die kulturelle Imagination von Klimazukünften hat. Mein Interesse liegt dabei auf bestimmten Fiktionen zeitgenössischer englischsprachiger spekulativer Literatur, die in einer überraschenden und, wie ich herausarbeiten möchte, spezifischen Weise nicht-menschliche Stimmen einfangen und hörbar machen. Die Romane in Jeff VanderMeers *Southern Reach* Serie (2014-2024) sowie Ned Beaumans *Venomous Lumpsucker* (2022), Rachel Kushners *Creation Lake* (2024) und Jennifer Crofts *The Extinction of Irena Rey* (2024), erzeugen eigenwillige Verschränkungen zwischen Bürokratie und „Wildnis“, zwischen menschlichen Machenschaften und ökosystemischen Kontrollverlusten, zwischen akutem Handlungsbedarf und Tiefenzeitperspektiven. Sie unterscheiden sich – vor allem durch ihr starkes Spannungsmoment – deutlich vom Ton anderer Arten des *Nature Writing*, schaffen aber ebenso eine vielschichtige Basis, um über Umweltveränderungen, Aussterbeprozesse und Wissenschaftlichkeit nachzudenken. In meinem Beitrag geht es weniger um die einzelnen Inhalte und Interpretationen der genannten Romane, vielmehr möchte ich auf die ungewöhnliche Weise fokussieren, wie hier ein Mix aus Elementen von Öko-Horror, Geheimdienst-Thriller und spekulativer Evolution dazu führt, dass eine besondere Aufmerksamkeit für mehr-als-menschliche Ausdrucksformen generiert wird. In diesen Fiktionen wird immer wieder mit wissenschaftlicher Sorgfalt auf einzelne Tier-, Pilz- und Pflanzen-Arten Bezug genommen. Es ist aber vor allem das paranoide Lesen und Entschlüsseln der jeweiligen Landschaften, die – im Sinne der GenreSpezifika des Geheimdienst-Thrillers – von den menschlichen Protagonist:innen betrieben wird, das diese Aufmerksamkeit schult. Damit treten einzelne Individuen, aber auch Arten und Gattungen von Organismen in den Hintergrund und es wird, gewissermaßen über eine Multi-Spezies-Narration hinaus, die Ökologie zum kleinsten gemeinsamen Nenner. Diese These würde ich gerne zur Diskussion stellen.

Julia Grillmayr ist Professorin für Kulturwissenschaft an der Kunstuniversität Linz (in Vertretung von Karin Harrasser) mit Forschungsschwerpunkten im Feld der Science Fiction Studies und der Environmental Humanities.

Benjamin Thober

„Projektionen [dürfen] nicht als Prognose kommender Jahre missverstanden werden“. Faktuale Klimawandelprognostik in gattungspoetischer und narratologischer Perspektive am Beispiel der Projektionsberichte des Umweltbundesamts

In der Klimaschutzberichterstattung und -prognostik der Bundesrepublik Deutschland spielen die seit dem Jahre 1999 regelmäßig veröffentlichten Projektionsberichte des Bundesumweltamts eine hervorgehobene Rolle, fungieren sie doch als zentrales Schnittstelleninstrument zwischen internationalen Zielvereinbarungen und nationalen Umsetzungsstrategien. Die Herausforderungen des Klimaschutzes, darauf hat der Literaturwissenschaftler Hannes Bergthaller hingewiesen, müssen innerhalb eines komplexen weltgesellschaftlichen Systems austariert werden. In der Gesamtschau sei es jedoch kaum mehr möglich, die Entfaltung dieses Systems narrativ zu verarbeiten, da dessen dynamisch sich entwickelnden Strukturen die gewohnten Skalen menschlicher Weltorientierungen übersteigen (vgl. Bergthaller 2017, 1,9). Hingegen

sucht die politikberatende Projektionsberichterstattung nach Wegen, um die international vereinbarten Treibhausgasreduktionspfade auf einzelstaatlicher Ebene zu operationalisieren. Durch diesen vergleichsweise engen Fokus entwerfen die Berichte *en passant*, so die Prämisse des geplanten Vortrags, das Narrativ eines zumindest subsidiär gelingenden Klimaschutzes, in dessen Horizont negative Szenarien potenziell sogar ausgeblendet werden. Vor diesem Hintergrund fragt der geplante Vortrag nach Erzählstruktur und Gattungspoetik der Projektionsberichte, die sich multimodal im Spannungsfeld von Text, Tabellen und unterschiedlichen Verfahren der Datenvisualisierung aufspannen. In einer ersten Annäherung lässt sich die narrative Gestalt der Projektionsberichte gerade in der Zeitreihe der sich von Bericht zu Bericht erneuernden Projektionen als ein kleinschrittiges, immer wieder neu ansetzendes Erzählen charakterisieren, das *en passant* ‚vergangene Zukünfte‘ (vgl. Koselleck 2015) produziert. Während die textuellen Passagen ihren Gegenstand in einer mitunter technokratisch anmutenden Sprache ordnen, scheint insbesondere in den auf Szenarien basierenden Kurvendigrammen ein spekulativer Mehrwert auf, der die narrativen Zukunftspfade des Klimaschutzes multipliziert.

Benjamin Thober ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Seminar der Universität Tübingen. Er hat kürzlich seine Dissertationsschrift zu einer „Affektpoetik des Anthropozäns“ an der Universität Freiburg eingereicht.

Alexandra JUSTER

‚Fallgeschichte‘ und Klimaprozess: Recht und Literatur im Bündnis gegen die Klimakatastrophe

Die globale Dimension der Klimakatastrophe erfordert die Mitwirkung aller Bürger:innen und Bewohner:innen unseres Planeten Erde. Einen Hebel im Kampf gegen die Erderwärmung gibt uns das Recht in die Hand: die Klageführung gegen verantwortungslose Klimaschädiger:innen im Rahmen eines Klimaprozesses. Voraussetzung dafür, dass solche Rechtswege genutzt werden, ist die Vermittlung von Informationen, Wissen, Verständnis und Kenntnissen über das Handlungsobjekt und -ziel. In diesem Zusammenhang möchte ich in meinem Beitrag Überlegungen dazu anstellen, wie juristisches Verständnis und Kenntnisse über derzeit laufende und zukünftige Klimaprozesse effizient auf breiter Ebene vermittelt werden können. Wie kann eine möglichst große Zahl von Bürger:innen das Wissen über laufende oder zukünftige Klimaprozesse erwerben? Dadurch würden sie nicht nur das Bewusstsein erlangen, dass Klimaschädiger:innen vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden können, sondern sie würden auch ermutigt, selbst rechtliche Initiativen gegen diese zu ergreifen. Eine mögliche Antwort auf diese Fragen sucht mein Beitrag im versuchsweise analogen Rückgriff auf das literarische Genre der „Fallgeschichte“, das in den Dienst einer medieneffizienten und weitreichenden Kommunikation juristischer Fakten gestellt werden könnte. Ob und wie dies zu bewerkstelligen wäre, soll anhand des konkreten ‚Klimafalles‘ Saúl Luciano Lliuya vs. RWE erprobt werden. In einem Urteil vom 28. Mai 2025 hat sich das OLG Hamm darin für eine Verantwortung von Klimaschädiger:innen über die Landesgrenzen hinaus ausgesprochen.

Alexandra Juster, PhD in neuerer deutscher Literatur der Universität Salamanca (Spanien), in Frankreich und Italien zugelassene Rechtsanwältin, derzeit Projektleiterin (Recht und Literatur) im Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Innsbruck (ESPRIT-Stipendium).

Marita Meyer**Der Vulkanausbruch des Tambora - weltweite Folgen für die Literatur wie für die Wissenschaft**

Im Mittelpunkt des Vortrags soll eine Untersuchung der wissenschaftlichen Narrative stehen, die der Anglist und Kulturwissenschaftler Gillen d'Arcy Wood in seiner Studie über den Vulkanausbruch des Tambora im Jahr 1815 benutzt. In „Tambora. The eruption that changed the world“ (2015) werden nicht nur die globalen Zusammenhänge zwischen dem Vulkanausbruch auf einer indonesischen Insel und dem „Jahr ohne Sommer“ in Europa 1816/17, Hungersnöten, Seuchen und Aufständen geschildert, sondern auch die Entstehung von Mary Shellys „Frankenstein“ im Kontext der beängstigenden Wetter- und Klimaverhältnisse. Hier ist von besonderem Interesse, wie Wood in diese historischen und literaturgeschichtlichen Untersuchungen naturwissenschaftliche Forschung, sowohl die meteorologische als auch die aktuelle Klimaforschung, einbezieht. Ein Fazit Woods lautet: „Catastrophic climate change generates world-changing ideas as well as global-scale trauma.“ Die katastrophalen Wetterlagen nach 1815 gelten u. a. als der Beginn der modernen Meteorologie. Heinrich Brandes zeichnete die ersten Wetterkarten.

Wood stellt auch einige wenige Beziehungen zur deutschsprachigen Kultur/Literatur her: zu Gemälden Caspar David Friedrichs und zu Goethes Begeisterung für die Anfänge der meteorologischen Wissenschaft. Diese kurze Liste kann verlängert werden: indem man der Frage nachgeht, welche Wirkung die Extrem-Wetterlage von 1815 bis 1817 auf das Werk von Annette von Droste-Hülshoff hatte (Karen Duve hat in ihrem historischen Roman „Fräulein Nettas kurzer Sommer“ ein Zwischenkapitel zum Vulkan Tambora geschrieben).

Nicht nur Erzählkulturen in Literatur und anderen Künsten gegen die Klimaerwärmung sind notwendig, sondern auch Wissenschaftskulturen, die die einschneidende Bedeutung von Klimawandeln und ihren Folgen für Kultur/Literatur und Gesellschaft aufzeigen und „erzählen“. Wenn es auch beim hier gewählten Beispiel um einen Blick in die Vergangenheit geht, so ist doch schon in Woods Studie der Horizont der aktuellen Klimakrise präsent. Vor allem die produktive interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Forscher:innen stellt m. E. ein erstrebenswertes Vorbild für wissenschaftliche Projekte dar, die einen Beitrag zur Eindämmung der Klimakrise leisten wollen.

Marita Meyer ist Lehrbeauftragte im Berlin-Programm der Humboldt-Universität und Gastdozentin am Middlebury College (USA).

FREITAG 19.09.

SEKTION: KULTURWISSENSCHAFTLICHE BORDER STUDIES

Hinterm Horizont geht's (nicht) weiter?

Zum Verhältnis von Grenze und Horizont

Grenzen und Horizonte stehen in einem engen Verhältnis zueinander. Beides sind „Abschlussparadigmen“ (Makropoulus 1999), also Formen des Beendens und, das wurde oft genug betont, zugleich des Beginns. Grenzen schließen Bereiche ab, können aber von dem abgegrenzten Außen in Frage gestellt und überschritten werden. Horizonte hingegen verweisen auf ein Innen, welches sich erweitert und ausdehnt und damit „hinter dem Horizont“ (Lindenberg 1986) auch Neues entstehen lässt. Beide Paradigmen des Abschlüssens produzieren gleichermaßen Zumutungen wie Ermöglichkeiten. Grenzanalytisch sind damit zwei kulturelle Formen gefasst, die Trennung und Verbindung eröffnen. Unser Sektionspanel nimmt „das optische Phänomen des Horizonts“ (Kokoschke 1990) im Verhältnis zur Grenze genauer in den Blick. Wir laden zu Vorträgen ein, die nach dem konkreten Zusammenspiel beider Formen fragen, und zwar in sowohl materialen/empirischen und ästhetischen Analysen als auch in theoretischen Reflexionen:

- Welche Horizonshaftigkeit steckt in der Grenze? Welche Formen von Begrenzungen und Ermöglichkeiten stecken im Horizont-Denken? Was wird beim Aufspannen von Horizonten, beim Eröffnen von Möglichkeiten verhindert? Wie laufen solche Vorgänge ab? Welche Rolle spielt ihre Historizität? Wer kann, wer darf Horizonte skizzieren?
- Wo sehen wir Horizonte bzw. Wo werden sie sichtbar gemacht oder invisibilisiert? Gibt es spezifische Sichtbarkeitsordnungen und -dispositive oder Blickregime des Horizonshaften?
- Was sind mögliche Horizonte in der Grenzforschung? Welche Vorstellungen von Grenz(ziehung)en werden durch die (drohenden) Horizonte technologischer Innovation, der Einschränkung gesellschaftlicher Teilhabe und geopolitischer Veränderungen skizziert?
- Welche neuen Möglichkeiten zukünftiger Forschung sind denkbar und welche Wege ihrer Umsetzung? Wie bringen wir sie als kulturwissenschaftlich Grenzforschende in aktuelle gesellschaftliche Debatten (und Horizont-Produktionen) ein?

Konstanze Jungbluth & Emma Kusuoba Pedavoah

Beyond the Horizon. Communication across Languages

All over West Africa, also in Ghana communication across languages is the common, e.g. unmarked case. People are multilingual and are used to taking up conversations across languages with their co-fellows in urban contexts but also in rural sites. Therefore, Ghanaian English is different from English spoken elsewhere. Beyond the horizon, the combination of features rooted in different languages are a shared experience. These choices are not limited to Ghanaian specific products, for e.g. fruits etc. It is more: the cognitive understanding of the construction of space is embedded in their cultures and shows up in the languages spoken in the country. Beyond the horizon, (re-)combinations are created and shared across languages.

Distinct sociocultural groups construe, interpret and represent conceptual understandings in ways that are informed by their unique worldviews. Although spatial cognition is often regarded as a universal primitive, the way spatial scenes are profiled is subject to variation across cultures (Tyler & Evans, 2003). Consequently, prepositions and postpositions are not merely grammatical tools but are infused with the cultural schemas of the users of the language (Ansah, 2024). This study investigates English spoken in Ghana, with particular focus on the conceptualisation of spatial scenes as shown in prepositional usage in everyday spoken language, highlighting the culturally situated nature of spatial cognition in Ghana's multicultural and multilingual setting.

Examples showing the direct transfer of some spatial schemas from Ghanaian languages into English

1. He's standing on the junction (Speaker of Ghanaian English).
2. He's working in the farm. (Speaker of Ghanaian English).

Eva Nossem

Bordertexturing: Zum Horizont jenseits der Grenze

„Bordertexturing: Zum Horizont jenseits der Grenze“ liefert einen in den Cultural Border Studies verorteten Versuch, mit dem Horizont als Denkfigur auf – und über – die Grenze zu blicken. Ausgehend von Linda Martín Alcoffs Verständnis des Horizonts als dynamischem Interpretationsfeld, das durch situiertes Wahrnehmen und Deuten geprägt ist (vgl. *Visible Identities: Race, Gender, and the Self*, 2005), wird gezeigt, wie Perspektivität und Positionalität die Wahrnehmung und Bedeutung von Grenzen beeinflussen. Der Horizont dient dabei nicht als Gegenbegriff zur Grenze, sondern als Lin-se, um Grenzprozesse als beweglich, relational und raum/zeitlich situiert zu erfassen. In Verbindung mit dekolonialen Ansätzen – wie insbesondere dem Bordertexturing, das Grenzen als viel-schichtige und prozessuale Phänomene versteht – entsteht ein Perspektivierungsrahmen, der Multiplizitäten und auch Gleichzeitigkeiten der Grenze sicht-/erfahr-/spürbar werden lässt. Setareh Fa-tehis „parallaxing (i): a story of a practice“ (2024) macht diese perspektivisch induzierten Multiplizitäten durch eine künstlerisch-performative Praxis erfahrbar. Anschließend an diese Erfahrbarkeiten schließt der Beitrag mit José Esteban Muñoz' Erweiterung des Horizont-Begriffs zum utopischen Szenario von „Queerness as Horizon“ (2007), das eine in die Zukunft gerichtete, grenzüberschreitende Perspektive des „not yet here“ eröffnet, die das utopische Potenzial von Grenzüberschreitungen betonen und die Grenze als Ort des Werdens denken lässt.

SEKTIONEN: TRANSKULTURELLE LEBENSWELTEN & RAUM/KULTUR**Negotiating Belonging and Exclusion:
Popular Diplomacy, Solidarity, and Global Citizenship****Lisa Gaupp****Fragile solidarities: Negotiating recognition, power, and belonging in arts and academia**

The talk explores how solidarity is enacted and contested within academia and the arts, focusing on spaces such as lecture halls, activist networks, and musical communities. These “sites of encounter and demarcation” reflect broader cultural and institutional struggles — shaped by epistemic inequalities, disciplinary boundaries, and symbolic conflicts intensified by current culture and science wars. Solidarity is approached not as a stable value but as a situated, often fragile practice shaped by power relations and exclusions. The paper examines how artistic and academic solidarity initiatives and networks challenge dominant structures while navigating internal tensions and epistemic dissonance. In dialogue with fellow panelists, this presentation situates solidarity within a broader repertoire of relational and political practices of (everyday) diplomacy, popularised forms of negotiation, and grassroots engagement. It asks how these practices shape cultural and academic spaces as arenas of both connection and conflict — where belonging, recognition, and authority are continuously negotiated.

Lisa Gaupp is professor of Cultural Institutions Studies at mdw – University of Music and Performing Arts Vienna.

Giulia Pelillo-Hestermeyer**Diplomacy and Popularization: Transnational Entanglements and Conflicting Visions**

While the intensification and proliferation of armed conflicts has stimulated a widespread concern in public discourse about a “crisis of diplomacy”, and populist parties and leaders worldwide are engaged in the process of dismantling what they term “traditional politics”, the present moment is characterized by two predominant trends. Firstly, there is a crisis of diplomacy understood as an institutional practice controlled by the State. The televised escalation in tensions between Donald Trump, JD Vance and Volodymyr Zelensky on 28 February 2025 has been referred to by commentators as the death of diplomacy. Conversely, there has been a notable expansion in the fields and actors of diplomacy, as evidenced by the emergence of terms such as gastrodiploacy, tourism diplomacy, celebrity diplomacy, manga diplomacy, and yoga diplomacy, among numerous others. Despite their apparent contradictions, these two trends can be regarded as participating in a process of popularisation of diplomacy, typified by a proliferation of interrelations between diplomacy and popular culture in its broadest sense. The talk explores alternative, transcultural imaginaries of popular (as opposed to populist) diplomacy, and the potential of diplomacy to produce positive change, de-escalate conflicts and promote stronger alliances in terms of global and cultural citizenship.

Giulia Pelillo-Hestermeyer is Head of the research area Cultural Studies at Diplomatische Akademie Wien – Vienna School of International Studies.

Andrea Glauser & Barbara Kremser**'Diplomacy from below' – Town twinning and the staging of cosmopolitanism**

This contribution focuses on a cultural practice that has experienced a strong boost, especially after the Second World War: town twinning. From a historical perspective, town twinning has often been associated with values such as international understanding, the promotion of peace and open-mindedness, and has been linked with the idea of bringing citizens from different contexts, that is, countries and regions, into direct, personal exchange. What meaning is attributed to town twinning arrangements today – in the context of multiple global crises and strong social polarization and contradictions? Our study explores this question using the example of Vienna and its diverse international district partnerships. The main interest lies in the places and objects of related encounters and in the way these connections are staged and dramaturgically set. Through an ethnographic and artistic research perspective and drawing on theoretical considerations of symbolic interactionism and theater studies, we investigate spaces and rituals characteristic to these connections, sometimes addressed as “diplomacy from below.” The analysis focuses in particular on gifts and artifacts and their placement in public space, and the narratives that encompass town twinning activities. In this context, failed connections and pretended declarations or expressions of (political) friendship are also of interest. The aim is to better understand forms of enactment of (trans-)locality and cosmopolitanism in and through town twinning.

Andrea Glauser is a professor of Cultural Studies at mdw – University of Music and Performing Arts, Vienna, and a member of the artistic and sociological collective “Institute of Strollology.”

Barbara Kremser (aka Barbara Ungepflegt) is a performance and installation artist and artistic researcher. She is a member of the Institute of Strollology and artistic director of the art festival Pommes260.

FORSCHUNGSNETZWERK: KRITISCHE METHODOLOGIE**Semiotische Horizonte in den Kulturwissenschaften /**
*Semiotic Horizons in Cultural Studies***Nadja Gernalzick****Horizonte in Malerei, Fotografie, Film und Physiologie: Bildliche und blickliche Verzeichnungen /** *Horizons in Painting, Photography, Film, and Physiology: Signifying Images, Signifying Gazes*

Einleitung, Moderation, Ausblick. Die Vortrags- und Diskussionsrunde “Semiotische Horizonte in den Kulturwissenschaften / *Semiotic Horizons in Cultural Studies*” ist zugleich Sektionssitzung des Forschungsnetzwerks Kritische Methodologie. Sie wird begleitet von kurzen Betrachtungen, wie Horizonte durch Medien, einschließlich des menschlichen Körpers, im Bild und im Blick, im Hellen wie im Dunkeln, zu Lande und zu Wasser verzeichnet werden.

Sebastian Feil**Habit as Horizon**

The concept of horizon—widely employed in cultural studies and philosophy—is a peculiar remetaphorisation of an etymologically rather neutral conception of a certain type of borderline. In its literal (astronomical) sense, it is practically relevant to nautical endeavours like the navigation of a ship from whence it has adopted its peculiar sense of a mobile borderline: It is at once the definitive limit of a point of view, but, at the same time, this limit is also constantly shifting as the point of view shifts. It is, paradoxically, a definitive limit that cannot be overcome, but a limit that is also infinitely open to revision. On the one hand, this theoretically desirable double sense helps illuminate the often misunderstood concept of habit as brought forward by the American pragmatists in the late 19th and early 20th century. On the other hand, an informed understanding of the concept of habit also has the potential to feed back into our understanding of the concept of horizon. If William James’s metaphor of habit as “the enormous flywheel of society” and John Dewey’s Herderian habit as the “endless chain of humanity” still contain traces of pejorative connotation often associated with ‘mere habit’, they also accentuate the collective and historical dimension of habit that is implied when employing the concept of horizon. And it is Peirce’s rendition of habit as the ‘ultimate intellectual interpretant’ consequent to the irreducibly practical process of sign-interpretation that shows how habit captures the double sense of limitation and limitation-transformation inherent in any conception of horizon. My talk presents the pragmatist conception of habit as a fine-grained semiotic thinking tool for the elucidation of what we actually have in mind when we employ the concept of horizon and outlines a few methodological considerations pertaining to the analytical use of the concept of habit in cultural studies.

Sebastián Moreno**Using Semiotics to Study Culture: Towards a Robust Methodological Horizon / *Die semiotische Betrachtung der Kultur: Auf dem Weg zu einem robusten methodologischen Horizont***

The research area of *Kulturwissenschaften* is unique to the German-speaking academic circles. Combining inputs from philosophy, cultural studies, philology, anthropology, and other disciplines within the humanities and the social sciences, it functions as an interdisciplinary forum for exchanges on topics and issues relevant for scholars interested in culture. However, it seems that semiotics—defined as the empirical and analytical discipline that studies sense-making and signification—has not managed to become relevant within the KW. In the 1960s, drawing on structural linguistics and anthropology, the discipline of semiotics grew strongly, above all in France, thanks to the efforts of Algirdas J. Greimas and his collaborators. These researchers developed a robust theoretical and instrumental apparatus to study culture with a focus on sense, meaning, and signification. My presentation argues for the relevance of this type of discourse- and text-based semiotics in studying culture and cultural phenomena. It introduces some basic concepts of structural semiotics that I believe can be of help when studying cultural processes, showing how semiotic method can help approaches to culture gain in robustness.

FREITAG 19.09.

Filip Niemann**Aktive Inferenz und kommunikativer Sinnhorizont: Zur neurobiologischen Relektüre der Luhmann'schen Systemtheorie**

Die Kulturwissenschaften bieten einen einzigartigen interdisziplinären Rahmen, um Wissenschaftsbereiche zu verbinden und aktuelle Theoriemuster aus verschiedenen Disziplinen neu zu denken. Der vorliegende Beitrag untersucht die Möglichkeit, ein neurobiologisches Konzept mit Niklas Luhmanns Systemtheorie zu verknüpfen. Diese Verbindung wird dadurch begünstigt, dass Luhmann selbst metaphorische und mathematische Denkfiguren nutzt—etwa den Horizontbegriff, mit dem er Sinn als funktionale, selektive Struktur einführt. Da Sinn sowohl in psychischen als auch sozialen Systemen als ein Überschuss an Verweisungen auf Erleben und Handeln fungiert, lässt sich diese Systemtheorie mit neurobiologischen Ansätzen vergleichen. Konkret wird eine Analogie zwischen Luhmanns Sinnkonstitution und der neurobiologischen Unterscheidung von Perzeption und Aktion sowie deren Optimierung durch freie Energie (im Sinne der predictive-processing-Theorie) hergestellt. Ziel ist es zu zeigen, dass sich durch diese Verknüpfung die Horizonte beider Theorien wechselseitig erweitern lassen: Einerseits gewinnt die Luhmann'sche Systemtheorie eine neurobiologische Fundierung, andererseits bietet die Systemtheorie ein soziokulturelles Modell für die Neurobiologie. Damit wird ein transdisziplinärer Dialog angeregt, der neue Perspektiven für kulturwissenschaftliche Forschung eröffnet.

SEKTION: WISSENSKULTUREN

Das Wissen von Individuen und Gemeinschaften wird durch vielfältige epistemische Praktiken konstituiert, auf deren Grundlage sich unterschiedliche Wissenskulturen und Wissenstraditionen ausbilden. Die Sektion Wissenskulturen untersucht – in gegenwärtiger und historischer Perspektive – kommunikative Praktiken, mediale Bedingungen und technische Verfahren ebenso wie soziale Normen und Prinzipien der Genese von und des Umgangs mit Wissen und Nichtwissen in verschiedenen Wissenskulturen. Die Beschäftigung mit Wissens- und Nichtwissenskulturen soll dabei anhand unterschiedlicher Diskurse (wie z.B. politische Diskurse, Wissenschaftsdiskurse, Krisendiskurse oder Kunstdiskurse) erfolgen. Auf diese Weise werden die unterschiedlichen Kulturen und Traditionen der Konstitution und Distribution von Wissen und Nicht-Wissen durch die vielfältigen medialen und kommunikativen Praktiken in den Blick genommen. Zudem möchte die Sektion erörtern, inwiefern soziale Akteure sich unter Rückgriff auf in kommunikativen Handlungen konstituiertes Wissen und Nichtwissen widerstandsfähig gegenüber Herausforderungen ihrer herkömmlichen Handlungs- und Denkweisen, ihrer gewohnten Kommunikationsroutinen oder vorherrschender Wissensordnungen machen. Die Sektionsarbeit umfasst zudem die Erörterung unterschiedlicher Wissens- und Nichtwissenskonzeptionen sowie grundlegende Reflexionen über die Anwendbarkeit disziplinär etablierter Methoden und deren interdisziplinärer Verknüpfung.

SEKTION: MATERIELLE KULTUREN

Die Sektion »Materielle Kulturen« widmet sich der Erforschung des Gebrauchs und der sinn- und identitätsstiftenden Funktionen von Dingen sowie der Praktiken und Kontexte, in denen sie eingebunden sind. Ein erstes Ziel der Sektionsarbeit ist es, die konkret-materielle Dimension der Dinge nicht als bloße Eigenschaft, sondern auch als Prozess zu erfassen, der Interaktion und Transformation bedeuten kann. Darauf aufbauend soll der Begriff der *Materialität* – als materialgebundener Charakter von Welt, aber auch als Basis unseres Zugangs zu ihr – beleuchtet und mit Fragen nach der Unterscheidung von Dingen und Objekten, ihrem »sozialen Leben« sowie Aspekten von Passivität und *agency* in Zusammenhang gebracht werden. Ein weiterer Fokus der Arbeit liegt auf dem Aspekt der »Vergänglichkeit« und Unfassbarkeit materieller Dinge und der mit ihnen in Verbindung stehenden Praktiken. Die theoretische und methodische Diskussion soll in unterschiedliche sozio-historische Kontexte, die vom späten 17. Jahrhundert bis heute reichen, eingebunden werden.

SEKTION: KULTURTHEORIE UND KULTURPHILOSOPHIE

Wenn Philosophie und Theorie im Namen von Kultur artikuliert werden, zeitigt dies Konsequenzen, die sich im Nachdenken über Dinge und Deutungen, Tatsachen und Wahrheitsansprüche niederschlagen. Nicht zuerst, aber prominent weist die Erste Kulturwissenschaft um 1900 u.a. mit Ernst Cassirer, Georg Simmel, Sigmund Freud oder Walter Benjamin bahnbrechende Philosophen und Theoretiker auf, die sich nicht mit überzeitlichen »Wesenheiten«, sondern kontingenten und voraussetzungsreichen Gegenständen beschäftigten, die inter- wie transdisziplinäre Zusammenarbeit, historisch-systematische Zugriffe und methodische Selbstreflexivität erfordern. In dieser Sektion geht es nicht allein um ausgewiesene kulturphilosophische und -theoretische Ansätze oder um Philosophie und Theorie, die sich kulturell reflektieren, vielmehr darum, grundlegende traditionelle philosophische Prämissen als ihrerseits kontingente herauszufordern. Dabei haben sich bereits verschiedene Traditionen herausgebildet, die auch

die immer wieder aufgeworfene Frage nach einer Unterscheidung von Philosophie und Theorie betreffen – eine Frage, die in dieser Sektion bewusst nicht entschieden, sondern im Interesse einer anhaltenden Auseinandersetzung offen gehalten werden soll. Im weiteren Sinne stellt sich auch die Frage, inwiefern sich Philosophie bzw. Theorie und Kultur gegenseitig bedingen. Es ist somit nicht das Ziel, Kultur definitorisch, normativ oder essentialistisch festzumachen, sondern ein systematisch-historisches Fragen nach Aspekten von Kultur zu tätigen, die mit Begriffen wie etwa Geschichte oder Gesellschaft nicht entsprechend adressiert werden.

SEKTION: SPRACHE UND KOMMUNIKATIVE PRAKTIKEN

Kulturwissenschaftliche Sprachauffassungen gehen von normalsprachlicher Medialität als einer unhintergehbaren Voraussetzung für Interpretationen von Kulturen und verschiedenen Zugehörigkeiten, aber auch für eine Kultur selbst, aus. Diese kontextualistischen und reflexiven Ansätze beziehen sich auf methodologisch geschärfte Weiterentwicklungen der im 19. und 20. Jahrhundert beginnenden hermeneutischen Traditionen, aber auch auf ethnomethodologisch-ethnographische, postmoderne und anthropologische Theorien. Der Begriff ›Kommunikative Praktiken‹ soll die Interaktion von menschlichen und nicht-menschlichen Interaktanten und auch das gesamte Spektrum an Ausdrucksressourcen (Bild, Ton, Geste etc.) – sowie deren (multimodale) Kombinationen – umfassen. Diskutiert werden soll dabei insbesondere, wie kommunikative Praktiken genutzt werden, um zwischen gesellschaftlichen Mikro- und Makro-Perspektiven zu vermitteln.

FREITAG 19.09.

KEYNOTE & WORKSHOP

14:00–15:30

KEYNOTE, LASHA BAKRADZE (Staatliche Ilia-Universität Tiflis)*Hörsaal H24***Kultur in Zeiten des Umbruchs**

Wir befinden uns in Zeiten des Umbruchs. Eigentlich war das längst klar, schon bevor Bundeskanzler Scholz die „Zeitenwende“ ankündigte. Die Covid-Pandemie, gleich danach Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine, dann Trump 2.0, der rasante Aufstieg der KI – all das kann man als eine Kette der Ereignisse sehen, die auf einen großen, weltgeschichtlichen Umbruch deuten. Das Alte, woran die Menschen gewöhnt waren – auch wenn sie schon Veränderung wünschten – stirbt vor unseren Augen. Aber wie das Neue dann aussieht, weiß man noch nicht. Noch Anfang dieses Jahrhunderts ist der von Eric Hobsbawm popularisierte Begriff des „kurzen 20. Jahrhunderts“ gebraucht worden. Der Mauerfall und das Ende der Sowjetunion waren ein enormer Umbruch für die Menschen im Osten Europas, aber nicht im Westen. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der die Menschen in der westlichen Welt ebenfalls die Veränderungen spüren. In Zeiten des Umbruchs haben Kunst und Kultur immer nicht nur reagiert, die neue Realität interpretiert und dargestellt, sondern sie auch vorausgesehen und mitgestaltet. Die vor dem Ersten Weltkrieg beginnende und nach dem Krieg dominant gewordene, heute als klassische Moderne bezeichnete Epoche ist ein gutes Beispiel dafür. Und was passiert heute, angesichts der grundlegenden Veränderungen? Starre. Die heutige Kultur reagiert kaum auf diesen Umbruch. Die Kulturschaffenden glauben, weiter fortsetzen zu können, was sie bisher gemacht haben, ohne diese grandiose Umwälzung, die vor unseren Augen passiert, zu verinnerlichen. Wird Kultur und Kunst eine Rolle spielen in dieser Zeit der globalen Wende, wie so oft in der Menschheitsgeschichte? Oder wird Kultur sich selbst marginalisieren und zur Bedeutungslosigkeit herabsinken in der „Brave New World“, die auf uns zukommt?

Prof. Dr. Lasha Bakradze studierte Germanistik und Linguistik an der Staatlichen Universität Tiflis, Germanistik in Jena, Theologie an der Universität Bern und Politikwissenschaften an der Universität Potsdam. Seine Dissertation in moderner und zeitgenössischer Geschichte verfasste er an der Humboldt-Universität zu Berlin und promovierte 2002 mit der Arbeit über „Deutsch-georgische Beziehungen während des Ersten Weltkriegs“. Er war als Kultur- und Wissenschaftsprogrammmanger am Goethe-Institut in Tiflis tätig, arbeitete für das Rundfunkunternehmen Rustavi 2 als Journalist im Bereich der Auslandsberichterstattung. 2004–2010 Leiter der Abteilung für Filmarchivierung und -erhaltung am Georgischen Nationalen Filmzentrum. Zudem unterrichtete er an mehreren Universitäten und ist seit 2009 Professor an der Ilia-Universität Tiflis. Im Jahr 2010 gründete er das SOVLAB (Soviet Past Research Laboratory) mit. 2014 erhielt er den Preis für die Förderung des deutsch-georgischen Kulturaustauschs. Von 2010 bis 2024 war er Direktor des staatlichen Literaturmuseum Georgiens. Im Jahr 2024 entschloss er sich, aufgrund der katastrophalen Lage im Land in die Politik zu gehen. Trotz manipulierten Wahlen wurde er Mitglied des Parlaments, trat jedoch wie alle Oppositionspolitiker von diesem Posten zurück.

15:45–16:45 Workshop „Wie sehen robuste Kulturwissenschaften aus?“
17:00–18:00 Plenum (Diskussion der Ergebnisse)

Alle Veranstaltungen finden im Hörsaal H24 statt

FREITAG 19.09.

SAMSTAG | 20.09.

PODIUMSDISKUSSION

10:00–11:30 Kulturwissenschaftliche Gesellschaft und ihre Horizonte *Hörsaal H24*

Astrid Fellner, Universität des Saarlandes

Wolf-Andreas Liebert, Universität Koblenz

Tobias Schank, Universität des Saarlandes

Birgit Stammberger, Universität zu Lübeck

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

11:45–13:00 Bericht des Vorstands *Hörsaal H24*

13:30 Abreise